

Die Einstellung bleibt dabei immer dieselbe: zu erkennen ist, quod Deo placere potest, das ist aber das, was der Lex aeterna gemäß ist. Dabei wird die Wirtschaft wie in der Antike immer nur als Mittel betrachtet, das in einen allgemeinen Kosmos der Werte an einem bescheidenen Platze einzuordnen ist.

Diese Ansichten von der Wirtschaft dauern ein bis zwei Jahrhunderte über das Mittelalter hinaus. Das Reformationszeitalter bedeutet eher eine weitere Abkehr von den weltlichen Dingen (wenn wir seine Ansichten etwa mit denen der Spätscholastik vergleichen).

Luthers abschätziges Urteil über den Reichtum ist bekannt:

„Reichtum ist die aller kleinste Gabe, die Gott einem Menschen geben kann. Was ist's gegen Gottes Wort? Ja, was ist's noch gegen die leiblichen Gaben, als Schönheit, Gesundheit und gegen die Gaben des Gemüts, Verstand, Kunst, Weisheit? Darum gibt unser Herrgott gemeiniglich Reichtum den groben Eseln, denen er sonst nichts gönnet.“<sup>10</sup>

Die wirtschaftstheoretischen Ausführungen der Humanisten und Reformatoren bringen, was das Verfahren betrifft, grundsätzlich nichts Neues. Ihre Einstellung ist die der richtenden Nationalökonomie, ihre Bewertung der Wirtschaft die der Antike und des Mittelalters.

Eine Zeitlang, namentlich während des 18. Jahrhunderts, hat sich dann die Nationalökonomie um die scholastische Philosophie wenig gekümmert. Es kamen andere Götter auf, zu denen man betete: die naturalistische Metaphysik gelangte zur Herrschaft, wie wir das im nächsten Unterabschnitte verfolgen werden. Erst das 19. Jahrhundert brachte eine Wiedergeburt der Scholastik und damit auch der scholastischen Nationalökonomie, die heute mehr denn je in Blüte steht.

### e) Die Scholastik im 19. Jahrhundert

Die ersten, die zwar nicht ausdrücklich die Scholastik, aber doch die katholische Philosophie und Theologie im weiteren Verstande für eine Grundlegung der Nationalökonomie wieder in Anspruch nehmen, sind die Romantiker, ist vor allem Adam Müller (1779 bis 1829) in eigener Person, jener Ungefährdenker, der heute wieder

<sup>10</sup> M. Luthers Tischreden. WW. 57, 354f.